Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 25.

Brieg, den 21. Juny 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Gedenket!!

Dem 18ten Junius.

Gedenket heut des Sieges, tapfre Brennen,
Den Ihr erkämpftet mit der Britten Heer
Bey belle Alliance — wie wir ihn sinnvoll nennen.
Des Weltbezwingers Herrschaft ist nicht mehr!
Hier bracht ihr der Knechtschaft Ketten entzwei —
Borussia! jauchze, du ward'st frey!

In Belgiens Fluren, an dem Ligny Bache
Begann der neue, aber letzte Streit!
Gekämpft ward nochmals für die heil'ge Sache,
Für Ehre, Freiheit, Unabhängigkeit.
Kaltblütig gingen zum heißen Kampf
Die Heere, umhüllet vom Pulverdampf.

Schwer war es jenes Corsen Macht zu zwingen;
Denn stark und überlegen war der Feind. —
Doch immer muß das Recht den Sieg erringen,
Wie sich mit Uebermacht auch List vereint.
Held Blüchers Muth und Eure Kraft, —
Sie haben unsterblichen Ruhm Euch verschafft.

Gedenk, Silesia! der großen Thaten;
Zum Siegesfest schmück Tempel und Altar!
Europens Reiche, fern und nahe Staaten
Sie rühmen heut der Preußen Kriegerschaar!
Erkennend das Große, was sie gethan,
Und wer sie geführt zur Siegesbahn.

Wir denken derer, die so schön gefallen,
Die unsre Freude unsern Dank nicht sehn;
Sie wandeln droben in des Ruhmes Hallen
Wo Siegeskränze ihre Stirn umwehn.
„Sieg! sey's auch im Tode!" — so ging es zur Schlacht,
Ob donnernd des Feindes Geschütze erkracht.

Wer aber denket derer, deren Glieder
Zerschmettert, die des Augenlichts beraubt? —
Das Vaterland heilt ihre Wunden wieder,
Träuft Balsam, lindernd, auf das wunde Haupt,
Erkennt es für Pflicht, zu lindern den Schmerz,
Dann schlägt Euch im Busen ein ruhiges Herz.

Durch

Durch milde Gaben, Gott wird sie belohnen,
Tragt willig zu der Blindenanstalt bei!
So habt ihr Antheil an des Dankes Kronen,
Wie klein auch immer Eure Gabe sey.
O fühlet es tief in Eurer Brust,
Leiden versüßen sey himmlische Lust!

Gedenket auch des theuren Vaterlandes,
Verlaßt es nicht, ihr Bürger! in Gefahr.
Zu seinen Fahnen eilt, weß' Ranges, Standes
Ihr immer seyd, bringt willig Opfer dar.
Für König und Vaterland zieht Ihr ins Feld,
Und kämpfet und sieget, wo der Feind sich Euch stellt!

Er lebe hoch!! so ruft beim frohen Mahle,
Der Brennen Fürst! auch Seiner denket heut!
Trinkt auch Sein Hohes Wohl! leert die Pokale!!
Er liebt die Tugend, die Gerechtigkeit.
Heil Friedrich Wilhelm! — der Segen uns giebt;
Heil Seinem Volk! das er väterlich liebt! —

J. F. Placht.

Die Milchbrüder.

(Fortsetzung.)

Der Schmerz, welchen seine Eltern empfanden, wie sie seine niederträchtige Flucht gewahr wurden, ist unbeschreiblich. — So viel Menschen, als im Hofe waren, mußten fort, zu Pferde und zu Fuß; der Major selbst setzte sich auf seinen Braunen; die Verwalterin lief ins Dorf, und bot mit vielen Thränen Menschen auf, dem jungen Herrn nachzuspüren. Es war aber alles vergeblich; es kam ein Bothe nach dem andern zurück, und keiner brachte Nachricht; auch Herr Edelherz kam, ohne eine Spur gefunden zu haben, wieder. Seine Gemahlin schwamm in Thränen, und jammerte, denn der Flüchtling war doch ihr einziges Kind. Mit Kummer und Gram sahen sie Beide der Zukunft entgegen, und fürchteten entehrende, kränkende Nachrichten von ihm zu erhalten, weshalb sie auch ihre Nachforschungen immer im Stillen fortsetzten. Und eben auch aus dem Grunde, weil sie noch hofften, den Entlaufenen wieder zu ertappen, gaben sie dem Prediger Gutmann keine Nachricht von dem Vorfalle. Dieser aber schrieb nicht lange nach der Entweichung des lüderlichen Menschen, daß er jetzt nicht Wort halten könne, wie er versprochen habe, weil der befürchtete Krieg wirklich ausgebrochen sey, und die Grenzörter schon einen feindlichen Ueberfall gehabt hätten. Er versicherte aber zugleich, daß er sein Versprechen, sowohl in Ansehung des Besuchs, als auch in Absicht der Heiraths-

rathsbedingungen zu gelegener Zeit redlich zu erfüllen gedächte, und nicht zugeben wolle, daß seine Tochter sich eher in eine andre Verbindung einliesse, bis sie den ihr angetragenen jungen Edelherz geprüft, und sich deshalb auf eine vernünftige Art erklärt habe. Ueber diese Nachricht war Edelherz gewissermaßen froh, weil sie ihm nicht nur eine Verlegenheit ersparte, sondern weil er auch hoffte, daß sich binnen der Zeit doch wohl etwas von dem Aufenthalte des Flüchtlings würde ausfindig machen lassen.

So verging unter bangen Hoffnungen beinahe ein ganzes Jahr, worauf sie dann auf eine schreckliche Art aus ihrer Ungewißheit gerissen wurden. Ein Brief von ihm selber stürzte sie in den mitleidswürdigsten Jammer. — Hier ist er, damit jeder Leser sich ihren Schmerz selbst denken kann, welcher mit Worten nicht zu beschreiben ist, sondern nur empfunden werden muß.

Tiefgekränkte Eltern!

Endlich habe ich das Maas meiner Verbrechen ganz gefüllt; endlich haben mich meine Bosheiten zum Nachdenken gebracht. — Aber ach! zu spät, zu spät! — Ich bin schon versunken in den tiefsten Abgrund des Verderbens, — ohne Rettung, — nichts als Verzweiflung bleibt mir übrig. — Aus dem Kerker, als ein verurtheilter Missethäter, — der in einigen Tagen am Galgen, wie ers verdiente, andern ein Exempel werden soll, — schreibe ich.

Gern

Gern wollte ich meine Strafe dulden, — sie scheint mir Kleinigkeit zu seyn, gegen die fürchterlichen Qualen, womit das erwachte Gewissen meine Seele martert. — Ach Vater! ach Mutter! Ihnen meinen ersten und größten Wohlthätern habe ich dieß Leben zur Qual gemacht, Jahre lang durch Bosheiten Ihre Herzen zerrissen, Ihre Zufriedenheit gemordet, und ziehe Sie vielleicht noch durch mein verdientes Schicksal mit Leid ins Grab hinunter! — Mir schaudert, wenn ich daran denke. — Ach, wie bereue ich's, daß ich durch Ihre Ermahnungen, wobei ich mir jetzt Ihre ganze Liebe denke, — daß ich durch die ernstlichen Strafen, die Sie, mich zu bessern, mich fühlen ließen, bei welchen ich mir jetzt Ihren Eifer für meine Glückseligkeit vorstelle, — ach! wie wehe thut mir's, daß ich nichts achtete, durch nichts mich bessern ließ! Doch, was hilft mir die Reue über meine unbesonnenen Missethaten? — ich kann nichts wieder gut machen. — Meine Jugend, mein Leben ist verschwendet. — Ich kann keine Ungerechtigkeiten, die ich an so vielen guten Menschen verübt habe, ungeschehen machen. Immer höre ich die Klagen und Verwünschungen derer, die ich verführte, und mit mir ins Verderben zog. Was will ich dem Richter in der Ewigkeit zu meiner Rechtfertigung und Entschuldigung sagen? — Wie soll ich einmal Ihren Blick, gebeugte Eltern, in jener Welt, ohne dabei Höllenqualen zu empfinden, ertragen? — Ach Vater! ach Mutter! — Verzeihung. — Und du ewiger Richter meiner Thaten! — ist's möglich — Verzeihung — Verzeihung! Ach! ach! könnte ich noch

diesen

diesen Gedanken als Wahrheit empfinden, ehe ich sterben muß! — Ich bin nicht würdig mich zu nennen Ihren Sohn

Edelherz.

Wären die rechtschaffenen Eltern des Grams nicht schon so gewohnt gewesen, so würden sie diesen harten Schlag wohl kaum überlebt haben. So aber, einigermaßen schon abgehärtet, waren sie eher vermögend, diese Schreckenspost zu überstehen. Die beklagenswürdige Mutter sank ohne Bewußtseyn zusammen, und er, als verließen ihn auf einmal alle Lebensgeister und alle Sinne, er blieb betäubt und starr auf der Stelle, wo er stand, ohne im Stande zu seyn, seiner ohnmächtigen Gemahlin zu helfen, oder um Hülfe zu rufen; — nach und nach sammelten sich ihre Kräfte selber wieder.

Die Schmach der harmvollen Eltern war um so niederdrückender und beissender, weil die Nachricht von dem schandvollen Ende ihres Sohnes in ihrer Gegend nicht unbekannt blieb, wie ich bald erzählen werde. Jeder gut denkende Mensch, der Edelherzen und seine gute Frau kannte, hatte herzliches Mitleiden mit ihnen; ihre Unterthanen weinten aufrichtige Thränen, alle ihre Dienstleute, von denen sie so sehr geliebt waren, nahmen warmen Antheil, die Verwalterin härmte sich so sehr ab, daß sie krank und bettlägerig wurde. Alle auf dem ganzen Hofe gingen verdüstert umher, es herschte eine dumpfe Betäubung im ganzen Dorfe. Edelherz und seine Gemahlin lebten von jetzt an in stiller Schwermuth, sie gingen zu

keinem Menschen, ließen niemanden zu sich, und entfernten sich gleichsam aus der menschlichen Gesellschaft.

Meine lieben Leser und Leserinnen werden nun gern wissen wollen, wie der junge Edelherz so bald seinen verdienten Lohn gefunden habe; ich muß es nun also vor allen Dingen erzählen, damit endlich die Geschichte dieses bösen Menschen geendigt werde.

Der Lasterhafte findet über kurz oder lang sein sich selbst zubereitetes Schicksal. Edelherz fand es bald, und das ging so zu: Wie er seiner Eltern Haus verlassen hatte, besuchte er mit seiner Gesellschaft, so bald sie sich vor den Nachforschungen sicher glaubten, alle Dorfschenken; sie lebten von dem mitgenommenen Gelde so, als wenn es nie aufgezehrt werden könne. Sie soffen, sie spielten und begingen mehrere Laster, die ich nicht gern nennen mag, und weil sie keine Päße hatten, brachten sie die meisten Nächte in Hölzern zu, und so wurden sie vollends zu ganz wilden Menschen.

Nachdem nun aber ihre Baarschaft durchgebracht war, fingen sie an zu stehlen, fielen Reisende an und beraubten sie. Dieß saubere Handwerk hatten sie etwa einige Monate getrieben, als sie endlich eine fahrende Post anhielten, auf welcher zwar kein Passagier, aber weil sie mit Geld beladen war, ein Soldat zur Bedeckung saß. Einer von ihnen fiel den Pferden in die Zügel, ein andrer gab mit einem derben Knittel dem Postillion einen Schlag ins Genick, daß er vom Pferde stürzte und liegen blieb, der dritte ging mit einem Prügel auf den Soldaten zu, wurde aber

durch

durch einen Schuß zu Boden gestreckt, worauf der Soldat vom Wagen sprang, um sich gegen die Uebrigen zu wehren, allein Edelherz gab ihm mit einem Seitengewehr, welches er von Hause mitgenommen hatte, einen Hieb über den Kopf, daß er niederstürzte. Hierauf plünderten sie den Wagen, nahmen zwei Fässer Geld, die sie darauf fanden, und vergruben sie im Holze. Dann entfernten sie sich einige Tage aus der dasigen Gegend, und wie sie glaubten, daß es wieder sicher sey, kamen sie zurück, um ihre Beute nachzuholen. Aber ein Commando Soldaten, welches beordert war, das Holz zu durchsuchen, und von den Räubern zu reinigen, ertappte sie bei der Arbeit, da sie den vergrabenen Schatz hervorlangten. Edelherz und einer seiner Kammeraden wurden arretirt, und auch nachher von dem verwundeten Soldaten und Postillion, die sich beide wieder erholt hatten, erkannt und überführt, worauf ihnen die Gerechtigkeit sogleich den Prozeß machte. Weil aber doch noch zwei von ihnen entkommen waren, wurden die Gerichte auf Edelherzens Ritterguthe requirirt, wenn sich die Entflohenen daselbst treffen ließen, dieselben gleich fest zu nehmen, und auszuliefern. Dadurch wurde die Begebenheit in der ganzen Gegend bekannt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Verlobungsringe.

Was soll ich heute noch geloben?
Wozu der Ringe Wechsel hier?
Kommt doch die Harmonie von oben,
Sie ist der Liebenden Panier.
Wozu durch Formel uns verloben?

Doch durch die Modesucht verschroben
An der schon einst die Vorsicht hing,
Will vom Erprobt'sten jeder proben.
So nimm und gieb auch mir den Ring,
Uns möglichst enger zu verloben.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Denjenigen hiesigen Einwohnern, welche bei der Spaar-Kasse interessirt sind, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Zahlung der Zinsen vom 17ten bis zum 29ten d. M. außer den Sonn- und Fest-Tagen bei dem Herrn Rathsherrn Kuhnrath erfolgen wird, und daß diejenigen, welche ihre Zinsen nicht erheben wollen, ihre in Händen habenden Bücher produciren müssen, damit die Zinsen dem Kapitale zugeschriebrn werden können. Brieg, den 12ten Juny 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs der sichern Erhebung und Controlle der von dem Taback festgesetzten Königl. Gefälle, werden die respectiven Hausbesitzer in der Stadt und Vorstädten, die auf ihren Hausboden Taback zum Trocknen aufhängen lassen, hiermit aufgefordert, uns sofort den Namen desjenigen, welcher ein Locale zum Tabak-Aufhängen gemiethet hat, so wie die Bezeichnung des Ackers, wo solcher gebaut worden ist, ungesäumt anzuzeigen, widrigenfalls der darin Säumige Unannehmlichkeit, und nach Verhältniß auch Strafe zu gewärtigen hat. Die Polizey- und Steuer-Beamten sind zur besondern Vigilanz auf die Befolgung dieser Vorschrift angewiesen worden. Brieg, den 7ten Juni 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiko, besonders aber denjenigen, welche Baue auszuführen gedenken, und vorzüglich den Herrn Maurer- und Zimmermeistern, wird mit Bezug auf die hohen Amtsblatt-Verfügungen vom 20. Nov. 1819 und

und 1. May 1820 hierdurch bekannt gemacht, daß die Zeichnungen der zu erbauenden Häuser ꝛc. nach preußischem Maaße angefertiget werden müssen, widrigenfalls es sich derjenige, welcher eine Zeichnung in einem andern als dem angegebenen Maaße exhibirt, beizumessen haben wird, wenn dieselbe ohne weiteres zurückgegeben werden wird. Brieg, den 11. Juni 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll die Reparatur der auf dem Schreibendorfer Damme befindlichen 7 Brücken und der Flügel-Geländer an den Mindestfordernden öffentlich ausgethan werden. Wir haben zu diesem Behuf einen Termin auf den 1sten künftigen Monats Vormittags um Zehn Uhr in der magistratualischen Sessions-Stube anberaumt, und laden zu demselben Entrepriselustige, welche Caution bestellen können, hiermit ein, mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen. Brieg den 14. Juni 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sollen verschiedene Reparaturen auf den Kämmerey-Vorwerken Altzenau und Neuvorwerk an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu wir einen Termin auf den 1sten Juli d. J. früh um Neun Uhr in der Raths-Sessions-Stube anberaumt haben, und zu welchem qualifizirte Entrepriselustige, die cautionsfähig sind, hierdurch vorgeladen werden, mit dem Bemerken: daß die speziellen Bedingungen und Bauanschläge im Termine selbst zur Einsicht vorgelegt werden. Brieg, den 14. Juni 1822.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Es soll das sämmtliche zur Neißerthor-Brücke gehörige Holz unter der Bedingung der Wegschaffung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir terminum licitationis auf dem 1sten July c, Vormittags Zehn Uhr in der Raths-Sessions-Stube anberaumt haben, zu welchem alle Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß im Termine selbst die besonderen Bedingungen noch bekannt gemacht werden sollen.

Brieg, den 14. Juli 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll die neue Anlage der Straße von Cantersdorff nach Taschenberg auf Cantersdorffer Territorio, so wie die Erbauung eines Stück Dammes durch eine daselbst befindliche Sandgrube in term. den 15ten July c. a. früh um 9 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse in Cantersdorff öffentlich an den Mindestfordernden ausgethan werden, und können die diesfallsigen Bedingungen in den Amtsstunden in der Kämmerey-Stube so wie selbst im Termine eingesehn werden.

Brieg, den 17ten Juni 1822.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die von den Gesellen der Büttner-Zunft bei einem frohen Verein zum Besten der Armen gesammelten 25 sgl 9 d'. sagen wir den Gebern hiermit unsern Dank. Brieg, den 11ten Juni 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da dem Bürger und Tischler-Aeltesten Hrn. Tieftrunk die nachgesuchte Entlassung als Bürgergarden-Major und Commandeur, unter Bezeigung der Zufriedenheit ertheilt und an dessen Stelle der Bürger und Gastwirth

Herr

Herr Neugebauer höhern Orts bestätigt worden; so machen wir solches der hiesigen Bürgerschaft zur Nachachtung bekannt, und hoffen, da wir durch diese Wahl ihren Wünschen entgegen gekommen zu seyn glauben, daß auch dieselbe ihrer Seits durch willige und pünktliche Leistung, der dann und wann noch vorkommenden Bürgergarden-Dienstleistungen, das gegenseitige Vertrauen zu erhalten und zu befestigen, und dadurch den Dienst selbst sich zu erleichtern suchen wird. — Zugleich machen wir bekannt, daß die Vacanz als General-Adjutant der Bürgergarde nach dem einstimmigen Wunsche der Herrn Bürger-Capitains, durch den Bürger und Kleidermachermeister Herrn Ender anderweitig wieder besetzt worden, dessen Anweisungen im Auftrage des oben genannten Herrn Bürgergarden-Commandeurs pünktliche Folge zu leisten ist.

Brieg, den 17ten Juni 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Nach der Feuer-Lösch-Ordnung für die hiesige Stadt Tit. II. §. 15 sollen zu Sommerszeiten unten sowohl im Hause, als oben auf dem Boden, vornehmlich in den Gastwirthshäusern, Zuber mit Wasser gehalten werden, um davon im Falle eines Feuers sogleich Gebrauch machen zu können. Diese nothwendige Anordnung wird dem Publikum hiermit in Erinnerung gebracht, um bis zum 15ten d. M. hierin Folge zu leisten, von welchem Tage ab jeder Hauswirth, bei welchem gefüllte Wasser-Zuber nicht vorgefunden werden sollten, unerläßlich in zwei Rthl. Strafe genommen werden wird. Brieg, den 4ten Juny 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Warnnung.

Mehrere, an andern Orten vorgekommene Unglücksfälle, durch das verbotwidrige Wettrennen zu Wagen auf

auf den Landstraßen, Vorbeijagen beim Ausweichen und Vorbeifahren u. s. w., machen es uns zur Pflicht, Herrschaften und Brodtherrn hierdurch aufzufordern, ihre Kutscher und Knechte zu einem vernünftigen und vorsichtigen Benehmen, unter Androhung strenger gesetzlicher Ahndung, recht ernstlich anzuweisen.

Brieg, den 16ten Juny 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Der Eigenthümer eines gepfändeten Schaafes wird hiermit aufgefordert, binnen acht Tagen sein Eigenthumsrecht nachzuweisen, und die Rückgabe des Schaafes gegen Erstattung des Schadens, der Futterungs- und andern Kosten zu gewärtigen. Nach abgelaufenem Termin wird über das Schaaf gesetzlich verfügt werden. Brieg, den 17ten Juny 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Auktions-Anzeige.

In termino den 24ten Juny a. c. Nachmittags 2 Uhr sollen die Nachlaß-Sachen des hieselbst verstorbenen Chirurgus Grundmann, welche in Silber, Meubles und Hausgeräthe, Leinenzeug und Betten, auch Kleidungsstücken ꝛc. bestehen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant, in dem auf der Langengasse belegenem Auctions-Zimmer verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 15ten Juny 1822.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Zu vermiethen.

Auf dem Ringe in No. 16 ist der Oberstock, bestehend aus 3 Stuben, einer Stubenkammer nebst Zubehör zu vermiethen, und kommende Johanni zu beziehen. Desgleichen auch im Mittelstock vorne heraus

2 Stuben

2 Stuben, eine Alkove nebst Zubehör zu vermiethen. Das Nähere ist bey dem Eigenthümer zu erfahren.

Henke, Goldarbeiter.

Zu vermiethen.

Auf der Mühlgasse in No. 63 ist par terre vorn heraus eine kleine Stube zu vermiethen, und bald zu beziehen.

Zu vermiethen.

In der Neisser Vorstadt sind 2 Stuben nebst Bodenkammer und Küche zu vermiethen und bald zu beziehn.

Tunak.

Verloren.

Seit einigen Wochen ist an einem Orte ein fast neuer Regen-Schirm mit rother Leinwand und abgepaßter Kante, deren Griff von gepreßtem Horn war, vergessen worden. Man bittet recht sehr, denselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey gefälligst gegen verhältnißmäßige Belohnung abzugeben.

Verloren.

Donnerstag den 13ten Juny sind auf dem Ringe ohnweit der Wagnergasse 5 Ellen Gingham verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Gefunden.

Wer ein katholisches Gebetbuch verloren hat, melde sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Alle Donnerstage Nachmittags um Ein Uhr wird bei Unterzeichnetem geimpft.

Doct. Fuchs.